

Energie Club Schweiz
Herr X
Christoffelgasse 3
3011 Bern

Ombudsstelle SRG.D
Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 23. September 2021

Dossier 7896 - «Schweiz aktuell» - «Pilotprojekte Windräder/Solaranlage»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 16. August 2021 beanstanden Sie im Namen des Energie Club Schweiz obige Sendung wie folgt:

«Diese Ausgabe von Schweiz Aktuell befasste sich mit der Wind- und Sonnenenergie und es wurde mit verschiedenen Interviewpartnern diskutiert. Gemeinsam ist diesen Gästen, dass sie die Energiestrategie 2050 glühend befürworten oder gar als zu wenig ambitioniert ablehnen. So wurden die gute Stimmung und die Einigkeit der Moderatoren und Gäste nicht durch kritische Stimmen gestört. Schon die Auswahl der Gäste kann nicht ernsthaft als «ausgewogen» bezeichnet werden. Die meisten Gäste profitieren von der Energiewende qua «Förderung» (veraltet «Subventionen») oder weil ihre Forschung finanziell unterstützt wird. Alle Gäste haben also ein direktes und persönliches / finanzielles Interesse an der neuen Energiepolitik. Insgesamt lehnten aber vier Kantone und knapp eine Million Stimmbürger die Energiestrategie anlässlich der Referendumsabstimmung 2017 ab - eine relevante Minderheit (ca. 42%), deren Stimme hier gar nicht aufgenommen wurde.

Der Beitrag lässt aber gar keinen anderen Schluss zu, als möglichst schnell möglichst viel Wind- und Sonnenenergieanlagen zu bauen. Kein einziges Gegenargument wird ernsthaft vorgebracht oder sofort und widerspruchlos beseitigt. Immerhin wird unwidersprochen behauptet, eine rasche und radikale Umstellung wäre billig (Nils Epprecht nennt die Photovoltaik die günstigste Energie), die Versorgungssicherheit wäre gewährleistet (immer wenn die Sonne nicht scheint, bläst der Wind), man müsste nur endlich die Sonnenenergie nutzen, dann seien alle (!) Stromprobleme gelöst (Christophe Ballif, 3:38). – Die «Experten» sind sich einig.

Beim Ausbau der erneuerbaren Energien sei die Schweiz schon heute «massiv im Hintertreffen», sagt der Sprecher aus dem off (5:20). – Das zuständige BFE hat letztmals am

26. November 2020 mitgeteilt, die Energiestrategie sei «kurzfristig auf Kurs». Dieser Aussage wird von offizieller und zuständiger Seite widersprochen, aber sie wird dennoch als Fakt präsentiert, dabei handelt es sich bloss um die Ansicht extremer Befürworter des Subventionsausbaus.

Es gebe, so der Sprecher (5:32) weiter, «genau» (?) zwei Wege, die gesteckten Ziele zu erreichen. Der eine sei unbestritten der Ausbau der Solarenergie. Es ist schlicht unzutreffend, wenn gesagt wird, der massive Ausbau von Photovoltaik (das ist wohl mit «Solarenergie» gemeint) sei unbestritten. Dieser einseitige Ausbau kann die Versorgungssicherheit nicht gewährleisten und ist daher massiv umstritten. Weiter wird der Denkfehler der «falschen Dichotomie» gemacht, wenn gesagt wird, es gebe nur zwei Lösungen: erneuerbare Energien oder Kernkraftwerke. Das ist völlig falsch, weil es unendlich viele Möglichkeiten gibt, verschiedene Arten der Stromproduktion zu kombinieren. Die selbst vom Bund (Energiestrategie 2050), NR Nussbaumer und alt ElCom – Präsident Carlo Schmid geforderten Gaskraftwerke als wohl realistischste kurzfristige Lösung werden nicht einmal erwähnt, sie gehören offenbar nicht zu den einzigen zwei einzigen Lösungen.

Der Klimaforscher Reto Knutti macht bei (6:04) Ausführungen zur Marktfähigkeit der alternativen Energien. Wieso fragt man dazu nicht jemanden, der im Bereich Elektrizitätsversorgung tätig ist? Es ist unzutreffend, dass die «Technologie da» ist. Bis heute hat niemand aufgezeigt, wie wir uns z.B. im Januar 2050 allein mit erneuerbaren Energien versorgen sollen. Die bundesrätliche Strategie «löst» das Problem mit zusätzlichen Importen, weil die Technologie eben nicht da ist. Es ist auch nicht klar, warum der Klimaforscher die gemäss offiziellen Zahlen (BFE) 5 – 10 Mal mehr CO₂ ausstossende Photovoltaik (Lebenszyklus) der Kernenergie vorzieht.

Bei 9:02 führt der Moderator aus, dass die «Windenergie jene Energie sei, die dann funktioniere, wenn die Photovoltaik gerade nicht produziere». Das wird oft gesagt, ist aber schlicht falsch. Manchmal bläst z.B. nachts kein Wind. Die beiden Stromerzeugungsarten haben keine gegenseitige Abhängigkeit. Darum sah die Energiestrategie ursprünglich explizit den Bau von zwei oder vier (je nach Variante) Gaskraftwerken vor. Es ist unzutreffend, dass es keine Dunkelflaute gibt.

Bei 17:44 führt Patrick Richter aus, dass es einen Trend hin zu dezentraler Stromproduktion gebe. Das wird positiv konnotiert, obwohl der Satz «small is inefficient» gilt. Kleine Gaskraftwerke oder WKK haben massiv geringere Wirkungsgrade als ihre grossen Verwandten (Gaskombikraftwerke), grosse Solaranlagen produzieren effizienter, günstiger und ökologischer als kleine usw. – Auch hier keine kritische Nachfrage.

Windenergie ist in der freien Marktwirtschaft, führt Patrick Richter aus, die Windenergie sei in der freien Marktwirtschaft. – Echt jetzt? Warum hat und will man dann immer länger und mehr «Förderung»? Auch das bleibt unwidersprochen.

Der Moderator Mario Torriani sagt bei 13:50, dass es die Abkehr von der Kernenergie «geben wird [ja, das hat das Volk beschlossen] und soll». Der zweite Satzteil («soll») ist eine Meinung, die aber als Tatsache ausgeführt wird. «Ansichten und Kommentare müssen als solche erkennbar sein» - Art. 4 Abs. 2, 2. Satz RTVG.

Der Moderator Michael Weinmann fordert bei 19:15 die Schweizer Energiestiftung auf, sie

müsse nun «an die Säcke». Das muss man sich auf dem Solarpanel zergehen lassen: Das Schweizer Fernsehen feuert den Vertreter der Energiestiftung an, aktiver zu werden und die Leute zu überzeugen. Die Energiestiftung wird seit Jahren von SP – Mitgliedern (z.B. alt NR Rudolf Rechsteiner, Ursula Koch) oder Grünen (z.B. alt NR Gerry Müller) präsiert. – Die Aufforderung des Moderators drückt seine Meinung zum Thema aus und müsste so gekennzeichnet werden (Art. 4 Abs. 2, S. Satz RTVG). – Man stelle sich einen Moderator vor, der die SVP auffordert, nun «an die Säcke zu gehen», um der Minarett-Initiative zum Durchbruch zu verhelfen!

Bei 19:34 führt Nils Epprecht aus, dass die Sonnenenergie gespeichert werden könne. Dies entweder mit Wasserkraft (Pumpspeicherwerke) und auch bei den Batterien sei ein Entwicklungsschub zu beobachten. Das ist vollständig unseriös und bleibt unwidersprochen. Eine kurze Dreisatzrechnung zeigt die Grössenordnungen (aus einem Referat von Lino Guzzella – das kann aber jeder selber nachrechnen):

Ein saisonaler Speicherbedarf von 4 TWh (Sommer Winter, die ElCom fordert aber mehr: 5-10 TWh Winterstrom) ergäbe entweder

- 530'000 Batterie - Anlagen, Kosten von CHF 3.2 Bio. (!) und verschlänge einen Fläche von 240 km² (30'000 Stade de Suisse) oder

- Pumpspeicher im Umfang von ca. 100 Pumpspeicherwerken in der Grösse von Linth-Limmern verursachen Kosten im Bereich von einigen CHF 100 Mia. und führt zu erheblichen Eingriffen in sensible Natur und Landschaft.

Beide Vorgehensweisen werden soweit ersichtlich nicht ernsthaft in Erwägung gezogen. – Auch diese unzutreffende Aussage (das Speicherproblem sei gelöst) bleibt unwidersprochen. Wären die Gäste etwas weniger einseitig eingeladen worden, so wäre für Widerspruch gesorgt gewesen. Weil aber nur eine Ansicht vertreten war, hätten die Moderatoren vermehrt (oder überhaupt) kritisch nachfragen müssen. Es geht nicht um umfassende, aber eine halbwegs ausgewogene Berichterstattung wäre wünschbar und vom Gesetz auch vorgeschrieben. Es wäre interessant zu erfahren, wie viele Beschwerden der SES und ähnlichen Organisationen gegen die regelmässig und in verschiedenen Gefässen einseitig euphorische Berichterstattung zur neuen Energiestrategie eingegangen sind.

Wir freuen uns auf Ihre detaillierte Stellungnahme zu dieser insgesamt verunglückten Sendung.»

Die verantwortliche **Redaktion** nimmt im Folgenden Stellung – mit grundsätzlichen Erwägungen und detailliert zu den einzelnen Punkten der Beanstandung:

Themenwoche

Im Rahmen des Sommer-Spezialprogramms von SRF Video hat die Sendung «Schweiz aktuell» vom 2. August bis am 6. August fünf Spezialtage unter dem Titel «Wandel und Visionen - Grosses in der kleinen Schweiz» produziert. Fünf Live-Sendungen von verschiedenen Schauplätzen in der Schweiz, in denen gesellschaftlich relevante Themen beleuchtet wurden, welche die Schweiz als Land in der Vergangenheit beschäftigt haben und in der Zukunft beschäftigen werden: Güterwege, Energie, Wohnen & Bauen und militärische

Altlasten. Am fünften Sendetag (6. August) wurde mit zwei Jungpolitikerinnen (Grüne & FDP) ausgehend von den vier Thementagen über die Zukunft, den damit verbundenen Wandel und mögliche Visionen diskutiert.

Der Titel der Spezial-Woche «Wandel und Visionen» war auch Anlage der fünf Sendungen. Die Bearbeitung der Themen in den Sendungen gaben einen Einblick in Teilaspekte der breit gefassten Bereiche.

Die Umsetzung der Energiestrategie 2050 am Tag 2 (3. August) gehört zu den grossen Herausforderungen, denen sich die Schweiz in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stellen muss.

Am Tag 1 (2. August) zu den Güterwegen wurden mit der Schifffahrt und der Luftfracht die volumenmässig weniger wichtigen Wege und deren Funktion während der Pandemie beleuchtet.

Am Tag 3 (4. August) rund um «Bauen & Wohnen» wurde anhand von Fallbeispielen Einblick in das Scheitern von Wohnprojekten und die städtische Verdichtung gegeben.

Auch bei den militärischen Altlasten wurde am Tag 4 (5. August) primär ein Fokus auf das Munitionsdepot der Gemeinde Mitholz und dessen Räumung gelegt.

Programmautonomie

In Verfassung und Gesetz ist die Autonomie der Programmveranstalter gewährleistet. Die Programmveranstalter sind in der "Wahl der Themen, der inhaltlichen Bearbeitung und der Darstellung ihrer Programme frei und tragen dafür die Verantwortung" (Art. 6, Abs. 2 RTVG).
<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/150/de>

Im Rahmen dieser Programmautonomie berichtet die Sendung "Schweiz aktuell" über aktuelle, latent aktuelle und relevante Themen, welche die Schweiz und ihrer Bevölkerung betreffen. Gerade im Sommer mit einer geringen politischen Aktualität - der "normale" Politbetrieb ist in den Ferien - setzt die Sendung auf latent aktuelle Themen, die wie in diesem Falle in einer Serie vertieft werden. Dabei muss die Redaktion bei aller Breite der Themen immer auch einen Fokus setzen. In der vom Beanstander kritisierten Sendung vom 3. August zur Energiezukunft in der Schweiz hat die Redaktion die sogenannten «neuen erneuerbaren Energien» ins Zentrum gestellt.

Energiestrategie 2050

Eine Sendung, welche sich mit der Zukunft der erneuerbaren Energien in der Schweiz aufgrund der vom Volk angenommenen Energiestrategie befasst, kann und darf den Abstimmungskampf von 2017 nicht wiederholen. Dies wäre nicht zielführend und würde beim Publikum zu Recht die Frage aufkommen lassen, ob die vom Volk beschlossene Energiestrategie nochmals zur Abstimmung stünde. Insofern ist der Hinweis des Beanstanders auf die 42 Prozent der Bevölkerung und die vier Kantone, welche die Vorlage damals ablehnten, nicht von Bedeutung. Zudem gibt es derzeit auf politischer Ebene keine relevanten Vorstösse zur Änderung der 2017 angenommenen Energiestrategie. Die Förderung der erneuerbaren Energie und der Atomausstieg sind in der Energiestrategie als fixe Punkte festgehalten. Das Energiegesetz bezweckt unter anderem, "den Übergang hin

zu einer Energieversorgung, die stärker auf der Nutzung erneuerbarer Energien, insbesondere einheimischer erneuerbarer Energien, gründet.“ (Art. 1, Abs. 2. lit. C, Energiegesetz)

<https://fedlex.data.admin.ch/filestore/fedlex.data.admin.ch/eli/cc/2017/762/20210101/de/pdf-a/fedlex-data-admin-ch-eli-cc-2017-762-20210101-de-pdf-a.pdf>

Im Kernenergiegesetz ist festgehalten: “Rahmenbewilligungen für die Erstellung von Kernkraftwerken dürfen nicht erteilt werden.“ (Art. 12.a Kernenergiegesetz)

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2004/723/de>

Die bestehenden Kernkraftwerke dürfen wie bis anhin so lange in Betrieb sein, als sie sicher sind.

Davon ausgehend hat die Sendung konkret und einzig auf zwei der «neuen erneuerbaren Energien» fokussiert: Wind- und Solarenergie und deren mögliche Rolle in der Zukunft.

Die Sendung hatte in der Grundanlage nicht das Ziel, die gesamte Energiestrategie des Bundes kontrovers auszuleuchten. Vielmehr anhand von Beispielen das Potential einerseits und die Schwierigkeiten von Wind- und Solarstrom andererseits aufzuzeigen. Die Redaktion verweist in diesem Zusammenhang nochmals auf die Ausführungen im Abschnitt Programmautonomie.

Wind- und Solarenergie

Das beschränkte Potential der Windenergie in der Schweiz und der fehlende Rückhalt in der Bevölkerung werden bereits im Einstiegsbeitrag transparent angesprochen. Mit dem gescheiterten Projekt von Patrick Richter wird aufgezeigt, dass auch technische Hürden im Weg stehen können. Aber auch wie jemand persönlich und trotz aller Rückschläge an eine Idee glauben will. Im Live-Gespräch mit Patrick Richter wird dies von Moderator Michael Weinmann kritisch angesprochen, ebenso Lärmemissionen und Eingriffe in das Landschaftsbild.

Im Energieträger Sonnenenergie sieht der Bund ein grosses Potential. Der Bau solcher Anlagen kommt schleppend voran. Dies wird im Einstiegsbeitrag dargelegt. Zitat: «Solarzellen-Forschende können noch lange träumen». Es fehlt das realistische Ausbaupotential. Anhand eines Beispiel-Projekts in den Walliser Alpen wird später in der Sendung gezeigt, wie in unbewohnten Gegenden Solarpanels installiert werden. Im Gespräch mit Nils Epprecht (Energienstiftung Schweiz) vertieft Moderator Mario Torriani mehrere Punkte kritisch. Gleich in der Einstiegsfrage wird die Diskrepanz zwischen der Popularität und regelmässigen öffentlichen Präsenz der neuen erneuerbaren Energien und dem fehlenden Ausbau/Anteil im Energiemix angesprochen. Zitat: «Viel Lobby, wenig Wirkung?». Später wird Epprecht auf die Widerstände gegen Wind-, Wasser- oder Solaranlagen hingewiesen, ebenso der Schwachpunkt von Solaranlagen angesprochen; schlechtes Wetter, wenig Sonne. Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist Teil der vom Volk angenommenen Energiestrategie. Wenn der Beanstander bemängelt, dass kein Gegenargument zum Ausbau bei Wind- und Solaranlagen vorgebracht worden sei, dann erinnert die Redaktion an den demokratischen Grundsatz, dass Volksentscheide umzusetzen sind. Wenn der Energie Club Schweiz in einer Präsentation von einer "fehlgeleiteten Energiepolitik des Bundesrates"

schreibt, so ist dies dessen Meinung. Für die Umsetzung der Energiestrategie sowie die Sendung ist dies aber nicht von Bedeutung.

<https://energieclub.ch/de/aktuelles/downloads>

Vorbereitung zusammen mit der ETH

Die Redaktion ist im Vorfeld der Sendung alle Inhalte und Themen mit einem Energie-Experten der ETH durchgegangen, weil sich im Energie-Bereich tatsächlich in kürzester Zeit Entscheidendes verändern kann. Es handelt sich um Dr. Christian Schaffner, Direktor des Energy Science Center der ETH Zürich. Das ESC ist ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum zur Förderung der Energieforschung und -lehre: «Mit über fünfzig Professoren aus elf Departementen der ETH Zürich fördert der ESC die Zusammenarbeit zwischen der ETH Zürich, der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft in Energiefragen.»

<https://esc.ethz.ch/people/person-detail.schaffner.html>

<https://esc.ethz.ch/>

Für Mario Nottaris, Autor der Beiträge und Dossier-Verantwortlicher Energie & Netze der Fachredaktion SRF TV, ist Dr. Christian Schaffner immer dann der kompetente Ansprechpartner, wenn es um eine Overall-Sicht geht.

Auswahl der Gäste

In der Sendung werden zwei Gäste live interviewt. Patrick Richter hat als Unternehmer sein Windkraftmodell mit Venture-Kapital aus der Privatwirtschaft entwickelt; Aktionär ist unter anderem der VW-Konzern. An einen Einsatz seines Modells in der Schweiz ist wenig zu denken, da der Ausbau der Windkraft in der Schweiz auf erheblichen Widerstand stösst. Die Schweizerische Energiestiftung, deren Geschäftsführer Nils Epprecht in der Sendung interviewt wird, arbeitet seit Jahrzehnten im Bereich der nachhaltigen Energiepolitik, wie sie nun im Energiegesetz von 2017 von einer Mehrheit des Volkes als Zielsetzung verankert ist. Die Energiestiftung wird über Mitgliederbeiträge und Spenden finanziert.

Beide Gäste haben aufgrund der obigen Ausführungen kein "direktes und persönliches/finanzielles Interesse an der neuen Energiepolitik", wie dies der Beanstander in seiner Eingabe unterstellt.

Viele der in der Beanstandung kritisierten Aussagen stammen von Experten (in den Videobeiträgen und im Live-Gespräch). Alle Personen, die in der Sendung vorkommen, werden mit ihrer Funktion vorgestellt. Alle diese Aussagen kann das Publikum den einzelnen Personen zuordnen. Die Redaktion hat die entsprechende Transparenz geschaffen. Die Redaktion geht in diesem Zusammenhang von einem mündigen Publikum aus, das Aussagen von Personen also solche erkennen und beurteilen kann.

Die Auswahl der Live-Gäste - ein Windkraftpionier und ein Sachverständiger für erneuerbare Energien – entspricht genau der Zielsetzung der Sendung. Nämlich Möglichkeiten aufzuzeigen und Schwierigkeiten zu thematisieren, wie sie bei der Umsetzung der vom Volk beschlossenen Energiestrategie 2050 sichtbar werden.

Photovoltaik

Der Beanstander kritisiert die Aussage von Nils Epprecht, dass die Photovoltaik die günstigste Energie sei. Nils Epprecht hat aber Folgendes gesagt (Time-Code 08:00): "Solarenergie ist die günstigste Energie überhaupt, wenn man neue Energie zubauen will." Die Aussage bezieht sich ganz konkret auf den Zubau, also auf die Ergänzung und den Ersatz der jetzigen Stromversorgung.

Die Investitions- und Betriebskosten für Photovoltaik-Anlagen sind in der Schweiz in den letzten Jahren deutlich gesunken.

[file:///D:/Daten/Downloads/8665-EnergieSchweiz-A4-Brosch-Betriebskosten%20PV%20805.523.D%20\(1\).pdf](file:///D:/Daten/Downloads/8665-EnergieSchweiz-A4-Brosch-Betriebskosten%20PV%20805.523.D%20(1).pdf)

Die Aussage, dass mit Photovoltaik-Anlagen auf den Schweizer Hausdächern genügend Strom produziert werden könnte, ist richtig; es könnte mehr Strom produziert werden als verbraucht wird.

Es ist richtig, dass im Winter auf diesen Dachflächen zu wenig Strom produziert werden kann. Entsprechend setzen Unternehmen auf Solaranlagen im alpinen Gelände. Im Winter ist es in der Höhe sonniger, zusätzlich reflektiert der Schnee die Sonnenstrahlen und die tieferen Temperaturen ermöglichen einen höheren Wirkungsgrad. Die Redaktion verweist in diesem Zusammenhang beispielweise auf das Projekt der Axpo am Muttsee in den Glarner Alpen.

<https://www.axpo.com/ch/de/energiewissen/pionierprojekt-in-den-schweizer-alpen.html>

Solarforscherin Annelen Kahl, wissenschaftliche Mitarbeiterin des WSL (Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos), betont im Interview die Bedeutung von Solaranlagen in grossen Höhen, welche im Winter einen wesentlichen Beitrag zur Stromversorgung der Schweiz leisten können.

In der Sendung selber wird ein konkretes Solarkraftwerk-Projekt auf einem Stausee auf 1'800 Meter im Wallis gezeigt, das vom Bund als innovative Idee finanziell gefördert wird. (Time-Code 14:05). Die Naturschutzorganisation WWF begrüsst das Projekt. Damit setzt dieser Beitrag den Anspruch der Sendung, neue Ideen in der Stromproduktion aufzuzeigen, um.

Im ersten Beitrag wird das technisch Machbare aber immer auch relativiert. Es braucht die gesellschaftliche Akzeptanz, die Wirtschaftlichkeit und die ökologische Nachhaltigkeit. Dies beeinflusst ganz klar das realistische Ausbaupotential (Schematische Grafik ab Time-Code 04:22). Von einer glühenden Befürwortung von erneuerbarer Energie kann daher keine Rede sein. Der Beitrag erwähnt im Gegenteil sachgerecht und nüchtern die Hindernisse.

Ausbau der erneuerbaren Energien

Der Beanstander wertet die Aussage im Beitrag, dass die Schweiz mit dem Ausbau der neuen erneuerbaren Energien im Hintertreffen sei, als Ansicht "extremer Befürworter des Subventionsausbaus". Er unterstellt ihnen damit direkte oder zumindest indirekte finanzielle Interessen.

Die Aussage stammt aus einer Studie der Schweizerischen Energiestiftung. Die Schweiz hinkt tatsächlich beim Ausbau von Wind- und Solarenergie hinter vielen europäischen Staaten her:

“Nur gerade 4.7 Prozent des Stromverbrauchs werden hierzulande mit den beiden neuen erneuerbaren Technologien erzeugt. In Dänemark sind es 54 Prozent. Im Vergleich mit neun umliegenden Ländern landet die Schweiz auf dem vorletzten Platz.“

<https://www.energiestiftung.ch/medienmitteilung/photovoltaik-und-windkraft-die-schweiz-verpasst-den-anschluss.html>

Die SES-Studie stützt sich auf Untersuchungen von Euroobserver, welche seit mehreren Jahren anerkannte Studien zu diesen Themen macht: “Set up in 1980, this structure composed of engineers and experts produces studies that are recognised on the national and European levels.”

<https://www.euroobserv-er.org/>

Ist die Energiestrategie 2050 auf Kurs? Seit der Abstimmung sind bald fünf Jahre vergangen, die Strategie ist auf das Jahr 2050 ausgerichtet, also mit Blick auf die nächsten 28 Jahre.

Fakt ist, dass die Schweiz kurzfristig, also in den Jahren gleich nach der Abstimmung, auf Kurs war. Fakt ist aber auch, dass die nächsten Zwischenziele nur erreicht werden können, wenn der Zubau an erneuerbaren Energiequellen beschleunigt wird. Aus diesem Grund hat der Bundesrat im April 2020 eine entsprechende Revision des Energiegesetzes verabschiedet und diese dem ordentlichen Vernehmlassungsverfahren unterstellt.

<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-78665.html>

Die Umsetzung der Energiestrategie ist ein laufender Prozess, bei dem viele Faktoren eine Rolle spielen. Eine fixe Aussage, eine Strategie sei auf Kurs oder eben nicht, lässt sich nicht festmachen; Veränderungen in der Nachfrage (Elektromobilität ist da nur ein Stichwort) sind ebenso zu berücksichtigen wie gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

PV-Ausbau

Der Beanstander kritisiert Aussagen zum Ausbau der Solarenergie; dieser sei umstritten. Er begründet dies damit, dass mit einem Ausbau der Solarenergie die Versorgungssicherheit nicht gewährleistet sei. Es gibt keine Art der Stromproduktion in der Schweiz, welche derzeit und in absehbarer Zukunft als einzige die Versorgungssicherheit garantieren kann. Dies hat der Beitrag für die Solarenergie aber auch nicht behauptet. Wie in der Grafik aufgezeigt wird, braucht es auch bei der Nutzung des Potentials der Energieträger einen Mix für die Stromproduktion (Time-Code 05:04).

Der Ausbau der Solarenergie ist unbestritten. Die vom Volk angenommene Energiestrategie setzt auf diesen Ausbau. Gesellschaftliche und politische Widerstände gegen Solaranlagen sind gering bis gar nicht vorhanden. Anders sieht es bei den Alternativen aus:

Grosse Windanlagen stossen oft auf erheblichen Widerstand; daher ist das Potential gemäss Prognose des Bundes für das Jahr 2050 auf 6 Prozent beschränkt.

Die Wasserkraft wird in der Schweiz schon heute stark genutzt; ein massiver Ausbau wäre teuer, technisch nicht einfach und würde vor allem bei kleineren Gewässern erheblichen Widerstand auslösen.

Die vom Beanstander erwähnten Gas-Kombikraftwerke sind in der Schweiz angedacht. Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen ist allerdings sehr skeptisch: “Ihre Rentabilität ist jedoch unter den aktuellen Rahmenbedingungen (CO₂-Belastung und -

Kompensation) und Strommarktpreisen ungenügend. Ausserdem sind die Stromgestehungskosten stark vom Erdgaspreis abhängig, und die Schweiz ist für den Brennstoff vollständig von Importen abhängig." Eine besondere Erwähnung der Gas-Kombikraftwerke drängt sich daher in diesem Beitrag nicht auf.

<file:///D:/Daten/Downloads/202003-bwd-gaskombikraftwerk-gud%20.pdf>

Die Alternative Kernenergie (Bau und Betrieb neuer Kernkraftwerke) ist im Rahmen der Energiestrategie vom Souverän ausgeschlossen worden. Es gibt derzeit keine ernsthaften politischen Vorstösse, die darauf abzielen, diesen Entscheid umzustossen. Die Kosten und die Risiken sind zu gross, als dass sich ein Investor mit einem derartigen Projekt vorwagt. Abgesehen davon, dass der Zeitraum bis zur Inbetriebnahme sehr lange wäre und für die Energiestrategie bis zum Jahr 2050 nicht von Bedeutung ist.

Der Beanstander kritisiert weiter die Aussage von Klimaforscher Reto Knutti, der in Bezug auf die erneuerbaren Energien, respektive die Solarenergie sagt, "dass die Technologie da ist". Er meint damit Folgendes - und so wird es auch vom Publikum verstanden: Die Technologie ist vorhanden, ausgereift und einsetzbar. Man könne es auf dem Dach montieren. Dies wird wohl nicht einmal von Seiten des Beanstanders bestritten werden. Das heisst aber nicht, dass diese Technologie alle Probleme der Stromversorgung für alle Zeiten lösen wird. Die Kritik des Beanstanders basiert auf einer Fehlinterpretation der Aussagen von Reto Knutti.

Energieperspektiven

Der Beanstander weist an mehreren Stellen darauf hin, dass die erneuerbaren Energien nie ausreichen würden, die Versorgung sicherzustellen. In der ganzen Sendung wird dies auch nie behauptet. Die Sendung fokussiert auf Solar- und Windenergie, primär im Bereich der Produktion von Elektrizität.

Im November 2020 hat der Bundesrat die Energieperspektiven 2050+ veröffentlicht, mit Varianten und Szenarien. In der Sendung "Echo der Zeit" von Radio SRF wurde damals breit berichtet.

<https://www.srf.ch/play/radio/echo-der-zeit/audio/energiestrategie-2050-netto-null-ziel-erreichbar?id=6df5740d-d8ce-4a89-9a52-68bb247a5d53>

<https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/politik/energieperspektiven-2050-plus.html>

Die politische Diskussion über die Energiepolitik der Schweiz hat erst begonnen; und sie wird kontinuierlich weitergehen.

CO2-Ausstoss

Der Beanstander verweist auf den Ausstoss von CO2 bei der Photovoltaik, der fünf- bis zehnmal höher sei als bei der Kernenergie. Diese Zahlen stammen aus einer älteren Studie des Paul-Scherrer-Instituts aus dem Jahre 2017, teilweise basierend auf Zahlen von 2013.

<https://www.psi.ch/sites/default/files/import/lea/HomeEN/Final-Report-BFE-Project.pdf>

Der Grund für die höhere CO2-Belastung bei der Photovoltaik waren Herstellungsort und Herstellungsart. Die meisten Solarzellen wurden in den letzten Jahren in China produziert, und zwar grossmehrheitlich mit Strom aus Kohlekraftwerken. Eine neue Studie im Auftrag

der Internationalen Energie-Agentur (IEA), mit Schweizer Beteiligung, kommt zu einem wesentlich anderen Ergebnis.

Kernkraftwerke	gCO ₂ eq/kwh	Median 22
PV	gCO ₂ eq/kwh	Median 32

https://treeze.ch/fileadmin/user_upload/downloads/Publications/Case_Studies/Energy/IEA-PVPS-LCI-report-2020-20201208.pdf

In dieser neuen, aktuellen Studie wurden die Werte aus tatsächlich in der Schweiz verbauten PV-Produkten berechnet, weshalb diese Studie unter Sachverständigen unzweifelhaft als belastbar gilt. Damit sind heute die CO₂-Emissionen von PV im Vergleich zu den CO₂-Emissionen der Kernkraftwerke nicht 4,4-mal höher, oder wie in der Beanstandung festgehalten 5- bis 10-mal höher, sondern gerade mal 1,5-mal höher.

Die CO₂-Emissionen bei Kernkraftwerken hängen auch vom Ort des Uranabbaus, der Urangewinnung und den Transportwegen ab. Gleiches gilt für die Photovoltaik – je näher der Produktionsort zum Verbraucher und je nachhaltiger die dafür benötigte Elektrizität produziert wird, desto geringer ist der CO₂-Ausstoss.

Solche Vergleiche sind also stark von verschiedensten Faktoren, auch in der Zeitachse, abhängig; sie eignen sich daher nur sehr beschränkt zur Beurteilung von Energieträgern.

„Dunkelflaute“

Der Beanstander kritisiert die Aussage des Moderators, die Windenergie sei jene Energie, „die dann funktioniert, wenn die Photovoltaik gerade nicht produziert“. Damit will der Moderator ausdrücken, dass der Wind auch in der Nacht blasen kann. So wird diese Aussage auch beim Publikum verstanden werden. Jede Zuschauerin und jeder Zuschauer weiss aber aus eigener Erfahrung, dass es auch in der Nacht nicht winden kann. Die Moderation mag in diesem Punkt etwas locker daherkommen, eine wissenschaftliche gegenseitige-umgekehrte Abhängigkeit von Sonne und Wind wird dagegen nicht behauptet.

Die monierte Aussage fällt bei der Übergabe von Mario Torriani, der bei den Solarpanels steht, zu Michael Weinmann, der sich bei einem Windrad befindet. Der exakte Wortlaut in der Sendung lautet:

Mario Torriani: „Jetzt haben wir gesehen, Solarenergie ist die Energie mit dem hohen Potenzial. Jetzt wird hier aber auch Windenergie produziert bei Michael Weinmann. Und was wir auch gesehen haben, Michael, die Energie, die Windenergie ist nicht gerade diese, die das hohe Potenzial in der Schweiz hat.“

Michael Weinmann: „Nein, aber es ist dafür die, die dann funktioniert, wenn eure Solarpanels nicht gerade laufen, bei dem Wetter momentan.“

Michael Weinmann steht sichtlich durchnässt und frierend im Regen und Wind. Die Aussage bezieht sich eindeutig auf den Moment der Moderations-Übergabe und ist keine pauschale, schon gar keine wissenschaftliche Aussage.

Windenergie / Patrick Richter

Die Bedeutung der Windenergie wird im Moderationsgespräch zu Beginn, als Ergänzung zur Potential-Grafik, gleich nochmals relativiert: "Die Windenergie ist nicht gerade diese, die das hohe Potential in der Schweiz hat."

Es gehört zum Konzept der Sendung und der ganzen Serie, neue Ideen auch vorzustellen. Patrick Richter spricht im Zusammenhang mit seiner Idee von einem Trend zu dezentraler Stromproduktion. Der Beanstander behauptet, dass "small is inefficient" gelte. Dies ist eine absolut formulierte Behauptung, die aus Sicht der Redaktion eben nicht absolut gilt.

In der Tat sind riesige Gas-Kombikraftwerke kosten- und leistungseffizienter als kleine. Bereits bei der Windkraft gilt dies nur noch bedingt; grosse Windkraftanlagen sind leistungseffizienter, kleine schneiden aber bei der Kosteneffizienz nicht viel schlechter ab. Bei Photovoltaik-Anlagen ist der Effizienzgewinn durch Grösse marginal.

Mit der Aussage für eine dezentrale Stromproduktion bezieht Patrick Richter auch das gesellschaftliche Potential in seine Überlegungen mit ein, also die Akzeptanz bei der Bevölkerung und der Umgebung. Und da haben kleinere Windkraftanlagen – und dafür ist Patrick Richter Spezialist – auf einmal die Nase vorn.

Der Beanstander moniert konkret „Bei 17:44 führt Patrick Richter aus, dass es einen Trend hin zu dezentraler Stromproduktion gebe. Das wird positiv konnotiert, obwohl der Satz «small is inefficient» gilt. Kleine Gaskraftwerke oder WKK haben massiv geringere Wirkungsgrade als ihre grossen Verwandten (Gaskombikraftwerke), grosse Solaranlagen produzieren effizienter, günstiger und ökologischer als kleine usw. – Auch hier keine kritische Nachfrage.“

Der exakte Wortlaut in der Sendung:

Michael Weinmann: Wie ist es denn innerhalb dieser Branche? Ich habe vorher gesagt, es gibt ganz viele Ideen. Pioniere auch wie sie, die probieren, ein Standbein hinzukriegen. Ist das ein Konkurrenzkampf, der auf dem Rücken quasi von der Energiewende ausgetragen wird?

Patrick Richter: Ich spüre jetzt nicht wirklich einen Konkurrenzkampf. Auch was wir jetzt machen, sind wir jetzt allein da, aber es ist eher eine Umstellung der klassischen Stromwirtschaft, wie man sie kennt, mit zentralen, grossen Kraftwerken hin zu mehr dezentrale Lösungen und dort sieht man den Innovationsgeist. IT zum Beispiel, die Informationstechnologie hat viel dazu beigetragen, dass es möglich wird, halt auch dezentral Strom zu produzieren und vor allem zu managen.“

Patrick Richter erklärt eine Entwicklung, die er selber als Unternehmer wahrnimmt. Weder er noch der Moderator bewerten diese Entwicklung im Anschluss. Wobei die Fakten, wie oben dargelegt, nicht derart eindeutig sind, wie der Beanstander schreibt, vor allem wenn der gesellschaftliche Aspekt einbezogen wird. Bei der Realisierung von Energieprojekten ist diesem Aspekt in einer demokratischen Gesellschaft grosses Gewicht zu geben.

Förderung und Marktwirtschaft

Der Beanstander kritisiert ganz generell die Förderpraxis in der Energiepolitik: "Echt jetzt? Warum hat und will man dann immer länger und mehr Förderung?"

Patrick Richter bewegt sich mit seinem Projekt in Deutschland in einer Marktwirtschaft, er muss Investoren von seiner Idee überzeugen. Die Förderung erneuerbarer Energien und deren Anwendung in der Schweiz gemäss dem eidgenössischen Energiegesetz sowie gemäss kantonalen und kommunalen Erlassen steht in keinem Widerspruch zu den Aussagen von Patrick Richter. Die Förderung in der Schweiz basiert auf demokratisch zustande gekommenen Gesetzen und den sich daraus ergebenden Verordnungen. Zudem wird jeweils im Budgetprozess auf allen staatlichen Ebenen demokratisch über die entsprechenden Finanzen entschieden.

Ausstieg aus der Kernenergie

Der Beanstander kritisiert das Wörtchen "soll" in der Frage zum Atomausstieg. Die Redaktion kann darin keine Falschaussage erkennen. Die Schweiz soll nicht nur, sie muss aus der Kernenergie aussteigen. Nach dem Ende ihrer Laufzeit werden die Kernkraftwerke abgestellt und zurückgebaut. Die Formulierung "soll" ist keine Meinung, sondern der vom Souverän beschlossene Auftrag.

Umsetzung der Energiestrategie

Nicht nur die Energiestiftung, die ganze Schweiz "muess a d'Säck", wenn die vom Volk beschlossene Energiestrategie 2050 umgesetzt werden soll. Die Energiestiftung hat sich im Vorfeld der Abstimmung stark für die Energiestrategie des Bundes eingesetzt. Daher ist die Frage an ihren Vertreter gegeben, dass von der Energiestiftung angesichts der Widerstände ein besonderer Effort im Hinblick auf die Umsetzung gefordert werden kann. Nils Epprecht stellt diese Thematik in den Zusammenhang mit Widerständen gegen Grossprojekte und Neuerungen. Hier der Wortlaut des Gesprächs:

Mario Torriani: "Ja und zum Überzeugen muss man auch gute Argumente haben, denn es gibt ja gegen all die alternativen erneuerbaren Energien, Nils Epprecht, auch Widerstände, Kritik aus dem Volk gegen Windräder, gegen Wasserkraft, auch gegen so grosse Solaranlagen. Zum Teil haben sie tatsächlich auch Argumente. Man kann das nachvollziehen. Wie will man denn jetzt sozusagen die Nation einen?"

Nils Epprecht: "Gut. Die Widerstände sind ja nichts Neues. Also meistens, seit den Atomkraftwerken gibt es grosse Widerstände gegen die Energieproduktion und ich glaube, sie sind nicht etwas Schlechtes. Denn man muss diskutieren, was man will. Die Schweiz hat begrenzten Boden. Aber es ist nicht umsonst, dass man in der Solarenergie das grösste Potenzial sieht. Man kann es in den bestehenden Anlagen, Infrastrukturen machen und die Akzeptanz in der Bevölkerung ist relativ hoch."

Mario Torriani: "Aber Organisationen wie die Energiestiftung sind gefordert. Sie müssen an die Säcke?"

Nils Epprecht: "Es braucht natürlich Überzeugungsarbeit. Jedes Umdenken braucht Überzeugungsarbeit in den Köpfen der Bevölkerung und PolitikerInnen. Das ist so."

Die Redaktion kann in diesem Gespräch keine Anfeuerung erkennen. Wie schon erwähnt, ist die ganze Schweiz zum Handeln aufgefordert, wenn sie ihren Beschluss von 2017 in die Tat umsetzen will.

In diesem Zusammenhang bringt die Redaktion noch zwei Korrekturen in der Beanstandung an: Geri (nicht Gerry) Müller ist der richtige Name. Ursula Koch war nicht Präsidentin, sondern Geschäftsführerin der Energiestiftung.

Speicherung von Sonnenenergie

Nils Epprecht führt auf die Frage zum fehlenden Sonnenschein aus, dass Solarenergie für diesen Fall gespeichert werden müsse. Der Beanstander bezeichnet die Speicherung als "vollständig unseriös".

Sonnenenergie kann gespeichert werden, und zwar durch Pumpspeicherwerke oder durch Batterien. Und dass die Batterien-Technologie Fortschritte gemacht hat, wird niemand bestreiten wollen. Faktum ist: Bei der Speicherung der Sonnenenergie liegt heute ein grosses ungelöstes Problem. Neben den beiden obengenannten Speichermöglichkeiten gibt es aber auch noch die „Power-to-Gas-Methode“: Aus Solarenergie produziert man im Sommer Gas, dieses wird gespeichert bis im Winter und dann kann damit geheizt werden. Weitere Möglichkeiten sind Wärmespeicher in der Erde etc. In diesem Bereich – da hat der Beanstander recht – ist noch viel zu tun, aber Möglichkeiten und Ideen sind vorhanden. Aber den technischen Fortschritt und die technischen Möglichkeiten gleich von Anfang an aus zu schliessen oder als nicht realisierbar darzustellen, widerspricht dem menschlichen Erfindergeist.

Weitere Beanstandungen

Die vom Beanstander aufgeworfene Frage nach der Anzahl Beanstandungen durch die Schweizerische Energiestiftung oder ähnlicher Organisationen ist für die Beurteilung der Sendung unerheblich.

Fazit

Die Sendung hat einen Einblick in einen Teilaspekt der Energiezukunft gegeben, mögliche Widerstände und Hürden angesprochen und Personen sprechen lassen, die sich von diesen Energieformen eine Zukunft erhoffen. Dem Titel der Sommerserie folgend wurden möglicher Wandel und einige Visionen aufgezeigt. Anhand der Beiträge und der Gespräche war es dem Publikum möglich, sich eine eigene Meinung zu bilden. Der Beanstander bemängelt eine Ausgewogenheit der Gäste basierend auf dem Wunsch nach einer Pro-Kontra-Diskussion zur Energiestrategie 2050. Um eine solche ging es aber nicht in dieser «Schweiz aktuell»-Sendung. Zum gesetzten Fokus sind zwei kompetente und geeignete Vertreter eingeladen worden. Sowohl Nils Epprecht als auch Patrick Richter wurden korrekt und transparent vorgestellt. Dass die beiden Gäste eine Haltung vertreten, hängt mit deren Funktionen zusammen, die sie gleichzeitig befähigen, als Auskunftspersonen in der Sendung aufzutreten. Die beiden Moderatoren bringen verschiedene Gegenargumente im Rahmen der Live-Gespräche ein, ohne jemals eine persönliche Meinung zu formulieren, wie dies der Beanstander behauptet. Das Publikum erhält damit die Möglichkeit, sich selber eine Meinung zu bilden.

Die Energiestrategie 2050 und deren Umsetzung wird SRF in Zukunft immer wieder beschäftigen. Es ist selbstverständlich, dass neue Entscheide der Behörden oder wesentliche Strategie-Änderungen dann auch kontrovers in den Sendungen behandelt werden. Beide Voraussetzungen treffen auf die "Schweiz-aktuell"-Sendung vom 3. August nicht zu, weshalb sich die Wiederholung einer Abstimmungskontroverse aus dem Jahre 2017 erübrigte.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Die Aufgabe der Ombudsstelle ist es nicht, jede Sequenz einer Sendung auf ihre fachliche Korrektheit zu untersuchen. Das hat die Redaktion in ihrer sehr ausführlichen Stellungnahme getan. Die Aufgabe der Ombudsstelle ist es vielmehr, sich in die Zuschauenden zu versetzen, die – gerade bei «Schweiz aktuell» – keine Fachspezialisten sind. Massgebend für die Möglichkeit, sich entsprechend dem Sachgerechtigkeitsgebot von Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes eine eigene Meinung zu bilden, ist deshalb der allgemeine Eindruck und die Einbettung eines gewählten Themas.

Entscheidend ist deshalb nur schon die Anmoderation, die beim beanstandeten Beitrag lautete: «Es ist Tag 2 unserer Spezialwoche rund um Wandel und Visionen. Wir schauen auf Grosses, das die kleine Schweiz beschäftigt - gestern, heute und in der Zukunft. Nach dem Güterweg gestern steht heute die Energie im Fokus - v.a. die Energiewende.» Entsprechend dieser Anmoderation «Energiewende» wird den Zuschauenden klar, dass es um erneuerbare Energien geht und dass es sich bei diesen Energieträgern, die künftig den Energiebedarf der Schweizer Bevölkerung decken sollen, um eine «Vision» handelt. Dass beim knapp 20-minütigen Beitrag fachspezifisch genau unterschieden wird, welcher Energieträger unter welchen Umständen und bei welcher technischen Innovation welchen Energiebedarf decken kann, muss weder erwartet werden noch wäre das bei einem «Schweiz aktuell»-Beitrag zielführend. Nur ein Beispiel zur Erläuterung: Der Beanstander errechnet beim Speicherbedarf eindrucksvolle Grössenvergleiche. Basis der Berechnungen ist der aktuelle Stand der Technik. Wir alle wissen aber, dass technische Fortschritte bis 2050 neue Realitäten schaffen, was nicht heisst, dass bis 2050 alle Probleme gelöst sein werden. Aus diesem Grund ist die Aussage im Beitrag «auch bei den Batterien ist ein Entwicklungsschub zu beobachten» sachlich richtig und zeigt an, in welche Richtung sich die Forschung bewegt.

Nach der Anmoderation werden entsprechend der Ausrichtung des Beitrags die verschiedenen erneuerbaren Energien beleuchtet – durchaus auch kritisch. So wird beispielweise schon in der dritten Minute gesagt: «...Auch gesellschaftlich muss ein Energieträger akzeptiert sein. Zudem muss er wirtschaftlich und v.a. ökologisch sein» oder wird das Windkraft-Projekt von Patrick Richter buchstäblich vom Wind zerzaust. Zudem wird kritisch bemerkt, dass dieser Energieträger allein wegen der das Landschaftsbild zerstörenden Wirkung einen schweren Stand hat.

Interpretationen, wie sie der Beanstander vornimmt, sind aus seiner Sicht zwar nachvollziehbar, beim nicht fachspezifischen Publikum hingegen fallen sie ganz anders aus. Wenn beispielsweise gesagt wird, «...die Erneuerbaren haben den Vorteil, dass sie im Prinzip da sind», so sagt sich der Zuschauer: natürlich, wir haben Wind, wir haben Wasserkraft, wir haben Sonne. Sie sind also da. Und «im Prinzip» schränkt ja auch gleich wieder ein: Aha, es scheint noch nicht alles so zu sein, wie es soll. Auch die vom Beanstander als unzulässige Kommentierung des Moderators kritisierte Aussage «...wills die Abkehr vom Atomstrom wird und sötti gäh» wird vom TV-Konsumenten ganz anders interpretiert: wenn der Ausstieg aus der Atomkraft beschlossen wird (und das wissen auch «unbedarfte» Zuschauende), dann ist es nichts als logisch, dass es diesen Ausstieg nicht nur geben wird, sondern auch soll bzw. muss. Ebenso fallen die Interpretationen zwischen dem Beanstander und dem Publikum bei der in den Augen des Beanstanders kommentierenden Aussage des Moderators «Ihr siid gforderet, Ihr müesst ad Seck» verschieden aus. Es versteht sich für den TV-Konsumenten von selbst, dass eine Energiestiftung (die sich im Beitrag ja klar positioniert) vorwärts machen muss, will sie die Energiewende wirklich zustande bringen. Diese Aussage des Moderators ist eher kritisch denn aufmunternd zu verstehen...

Es ist eine Tatsache, dass die erneuerbaren Energien sowie die Institutionen, Organisationen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich diesen Energieträgern widmen, durch SRF oft thematisiert und wohlwollend begleitet werden. Dem öffentlichen Sender dies als Einseitigkeit vorzuwerfen, wäre verfehlt. Mittlerweile akzeptieren alle, dass der Klimawandel auch durch den Menschen verursacht ist, die technologischen Innovationen kaum so rasch vorwärtskommen, dass nicht erheblich auf Erneuerbare Energien gesetzt werden muss, dass der Atomstrom zwar CO₂-freundlich ist, seine Zeit aber abläuft und kaum mehr wirtschaftlich zu betreiben sein wird. SRF soll und darf die Erneuerbaren beleuchten. Dass dies aber kritisch geschehen muss, versteht sich von selbst. Diesbezüglich ist jede sachlich fundierte Begleitkritik willkommen.

Beim beanstandeten Bericht erkennen wir keinen Verstoss gegen die einschlägigen Bestimmungen des Radio- und Fernsehgesetzes.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG.D